

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen halben Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal = Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 93.

Freitag den 20. November

1840.

Den 20. November 1742 beehrte die durchlauchtigste gnädigste Herzogin Maria Augusta die Universität der Stadt Tübingen mit ihrer hohen Gegenwart. Ihre Durchlaucht betufligten sich mit der Jagd in dasigen Gegenden, und nahm zwischen dieser Zeit alles, was Dero Aufmerksamkeit verdiente, in Tübingen in Augenschein. Sie besahen nicht nur das Hochfürstliche Stipendium, sondern geruhten auch mit denen Professoren und Senatsgliedern auf dem Universitätsbau zu speisen, überdis wohnten dieselben noch zuletzt vor Dero Abreise einer berühmten Disputation bei, welche die nächste Nummer geben wird. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen,

Aufforderungen, Verkäufe, Akkords-Verhandlungen und Verleihungen etc.

Backnang. Da im Laufe des nächsten Monats die Haupt-Uebersteinung der Staatsstraßen vorgenommen werden muß, so erhalten die betreffenden Ortsvorsteher den Auftrag, unverzüglich die nöthigen Steine auf die Lagerungsplätze anführen und dort klein schlagen zu lassen.

Den 11. November 1840.

Oberamt.
Stoßmayer.

Backnang. Nächsten Montag, Mittags 1 Uhr wird der Pfordr wiederum verlichen, wozu man die Liebhaber auf das Rathhaus einladet.

Stadtschultheißenamt.

Unterweiffach. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Gantmasse des David Winter, Färbers dahier, wird bis

Montag den 14. Dezember d. J.,

Mittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus ein zweistöckiges Wohnhaus mit eingerichteter Färberei,

die Hälfte an 1 1/2 Rthl. 14 Rth. Acker an der Weiffach,
2 Rthl. Wiesen in der Brudenwiese,
8 Rthl. Krautgarten,
17 1/4 Rthl. Wiesen im Dorf, und die Hälfte an einer Scheuer,

im öffentlichen Aufftreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber mit Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Die betreffende Ortsvorstände werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 14. November 1840.

Schultheißenamt.
Kübler.

Jur. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Gantmasse des Christian Fleischmann, Metzger und Lammwirth dahier, wird bis

Samstag den 5. Dezember d. J.,

eine zweistöckige Behausung mit Schilbwirthschaftsgerechtigkeit, nebst der Hälfte an einer einbarnigen Scheuer und Stallung, so wie auch die Hälfte an

15 1/2 Ruthen Ruchengarten,

im öffentlichen Aufftreich in dem Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die betreffenden Ortsvorstände werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen. Den 9. November 1840.

Schultheißenamt.
Ungerbauer.

Privat-Anzeigen,

Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen zc.

Ba d n a n g. [Anzeige.] Vom nächsten Sonntage an schenke ich wieder gutes neues Braun-Bier aus. Wozu höflichst einladet
Den 19. November 1840.

Feucht, zum Waldborn.

Oberschönthal. [Anzeige.] In der hiesigen Delmühle ist wiederum Delmehl, die 100 Pfund à fl. 1. 30 kr., die 25 Pfund à 24 kr. zu haben.

Knapp.

Ba d n a n g. Geburts-Briefe sind zu 36 kr. per Buch vorräthig zu haben bei
J. Berthold, Buchdrucker.

Das Geheimniß.

Nathalie von Hauteville zählte zwei und zwanzig Jahre und war schon Wittwe. Sie gehörte zu den schönsten Frauen von Paris; eine reizende Brünette mit großen schwarzen Augen, voll unbeschreiblichen Zaubers. Ihr gefälliges Antlitz, worin sich vereint die Lebhaftigkeit der Italienerin, die glühende Seele der Spanierin und die Grazie der Französin spiegelten, trug jene feinen und geistreichen Züge, welche mehr noch durch ihren Ausdruck, als durch ihre Regelmäßigkeit anziehen.

Mit achtzehn Jahren einem Mann vermählt, der fast dreimal so alt war, hatte der noch kindliche Sinn Nathaliens nur an das Vergnügen gedacht, eine große Toilette machen, ein Straußchen von Orangeblüthen tragen zu können, und „Madam“ genannt zu werden. Herr von Hauteville war reich; er hatte seine Gattin mit Geschenken überhäuft. Ein Jahr verfloß unter Festen und Vergnügungen. Da raffte plötzlich eine Krankheit in wenig Tagen Herrn von Hauteville weg, und die junge Frau war Wittwe. Sie betrauerte ihren Gatten, wie man einen Freund, einen Beschützer betrauert.

Aber mit achtzehn Jahren schwindet der Kum-

mer schnell: das Gemüth hat noch zu frische Illusionen und Gefühle. Frau von Hauteville sah sich überall beliebt, eingeladen; die große Welt bedurfte ihrer; sie war durch ihr Vermögen, durch ihre Stellung berufen, eine Zierde der Gesellschaft zu sein. Indessen fühlte Nathalie wohl, daß sie noch zu jung sei, um ohne Mentor leben, um allein die glänzenden Bälle, wo sie sich so sehr gefiel, besuchen zu können. Sie bat also ihren Onkel, Herr von Ablaincourt, bei ihr zu wohnen.

Herr von Ablaincourt war ein alter Hagestolz; er hatte in seinem Leben nur eine Leidenschaft gehabt, sein Ich war das Idol, dem er Alles opferte. Sich nur liebte er, und wenn er manchmal für einen Andern Zuneigung gefühlte, so hatte dieser sicher ihn mit Sorgfalt, Achtung und Zuvorkommenheit behandelt. Herr von Ablaincourt war eingewurzelter Egoist; aber Egoist von gutem Ton und guten Manieren, war er gegen Jedermann gefällig, in der Wirklichkeit aber that er nur, was ihm angenehm war; er schien sich für Andere zu interessiren, war aber dabei stets nur auf seinen Vortheil bedacht; aus Gemächlichkeit dachte er nie daran, Böses zu thun, dabei war er aber auch zu wenig aufgelegt, Gutes zu thun, wenigstens nicht, wenn nicht für ihn ein vortheilhaftes Resultat zu erwarten stand; kurz, er liebte Gemächlichkeit über Alles, und hielt sehr auf alle die kleinen Genüsse, welche das civilisirte Leben in uner schöplicher Fülle bietet.

Gern willigte Herr von Ablaincourt in den Wunsch seiner Nichte; denn er wußte, daß die liebenswürdige und gute Nathalie, obgleich ein wenig lebhaft und leichtsinnig, ihn mit Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit behandeln werde. — Herr von Ablaincourt, immer noch Freund des Vergnügens, begleitete seine Nichte in die große Welt. Doch wenn man eine Einladung von einem Hause erhielt, wo keine angenehme Unterhaltung zu erwarten war, so wußte er sie durch allerlei Vorwände davon abzubringen: „Ich fürchte, Du gefällst Dir nicht in dieser Soirée . . . Man wird dort keine reizenden Toiletten sehen . . . Es wird dort nur gespielt werden . . . Uebrigens, was mich betrifft, so will ich Dich gerne hinführen; Du weißt ja, ich thue Alles, was Du willst; aber ich besorge sehr, daß Du Dich langweilest. — Und Nathalie, welche in den lieben Onkel ihr ganzes Vertrauen setzte, ließ sich bereden: „Sie haben Recht; ich glaube, wir thun wohl daran, wenn wir nicht auf diesen Ball gehen.“

So ging es mit Allem. Einmal stellte Herr von Ablaincourt, der keineswegs einer wohlbesetzten Tafel feind war, ohne es scheinen zu wollen, seiner Nichte vor: „Meine Freundin, Du weißt,

daß ich kein so großer Freund von Bekereien und dergleichen bin; ich kümmere mich wenig darum, wie eine Tafel bedient wird, und bin immer zufrieden mit dem, was man mir vorstellt; allein Deine Köchin versetzt alle Gerichte . . . das ist nicht gesund für eine junge Frau; zudem trägt sie die Schlüssel ohne Anstand und Sorgfalt auf. Das ist mir Deinetwegen unangenehm, da Du häufig Gäste hast. Neulich erst hattest Du sechs Personen bei Tisch, und da trug sie schlecht zubereiteten Spinat auf. Was muß man von Deinem Hause denken, wenn man solche Nachlässigkeiten bemerkt? Da heißt es: Frau von Hauteville weiß gar nicht, wie man sich bedienen läßt. Das kann Dir sehr nachtheilig sein; denn es giebt Leute, die auf Alles Acht haben.

„Daß ist wahr, lieber Onkel; wollten Sie nicht die Güte haben, mir einen Koch zu suchen? . . .“

„O ja, meine Theure; um Dir angenehm zu sein, weißt Du, scheue ich keine Mühe.“

„Lieber Onkel! wie bin ich so glücklich, da ich Sie um mich habe; Sie überwachen tausend Kleinigkeiten, die mir noch entgehen.“

„Sei ruhig, mein Kind, ich will Deine Sorgen übernehmen.“

Nathalie küßte Herrn von Ablaincourt; die Köchin wurde weggeschickt, da sie den Spinat schlecht zubereitet hatte, und ein Koch genommen, welcher die Bekereien des lieben Onkels trefflich bereitete.

Ein anderes Mal mußten im Garten Veränderungen vorgenommen, z. B. Bäume umgehauen werden, welche vor dem Fenster des Alten standen, weil ihr Schatten Feuchtigkeit verursachte, welche für Nathalie nachtheilig werden konnte; oder die Kalesche mußte durch einen Landau, einen für die junge Frau bequemeren Wagen, ersetzt werden. Auf diese Art bemühte sich Herr von Ablaincourt, seiner Nichte gefällig zu sein. —

Nathalie war kokett, gewohnt, die Blicke zu fesseln, zu bezaubern, zu verführen; sie hörte lächelnd die zahlreichen, an sie gerichteten Erklärungen, und verwies Alle, welche sich um ihre Hand bewarben, an ihren Onkel: „Bevor ich Ihnen irgend Hoffnung gebe, will ich wissen, ob Sie dem Herrn von Ablaincourt gefallen.“

Wahrscheinlich würde Nathalie anders geantwortet haben, hätte ihr Herz Jemanden bevorzugt; allein bis jetzt hatte sie gefunden, daß es weit angenehmer sei, zu gefallen und seine Freiheit zu bewahren.

Seinerseits war der Alte Herr in dem Hause seiner Nichte, und wünschte nicht, daß sie sich wieder vermähle. Ein Neffe konnte weniger unterthänig, weniger gefällig, als Nathalie sein; darum verfehlete Herr von Ablaincourt nie, bei einem je-

den neuen Bewerber, um die Hand der reizenden Wittwe einen schweren Fehler zu entdecken.

Dieser war ein Mensch von zu strengem Charakter, zu ernst für Nathalie; Jener liebte zu sehr das Spiel, und es stand zu erwarten, daß ihn diese Leidenschaft einmal zu einer Thorheit verleite; ein Anderer hatte eine Reihe galanter Abenteuer gehabt, und man mußte besorgen, daß er sich nie bessere; kurz, jeder Liebhaber wurde von dem lieben Onkel ganz höflich abgewiesen, der hierin, wie in allem Andern, einzig das Glück seiner Nichte bezweckte.

Außer seinem Egoismus und seiner Liebhaberei an einer wohlbesetzten Tafel, hatte der liebe Onkel seit einiger Zeit eine andere Leidenschaft: das Triptrakspiel. Dies Spiel unterhielt ihn herrlich, und er zog es allen anderen vor; Triptrak spielen, war für Herrn von Ablaincourt der angenehmste Zeitvertreib. Allein dieß Spiel ist im Durchschnitt wenig bekannt; die Damen lieben es nicht im Salon, da es so ziemlichen Lärm verursacht; die jungen Herren ziehen bouillotte und écarté vor. Herr von Ablaincourt fand daher selten Gelegenheit, seine geliebte Partie zu machen. Wenn zufällig Jemand, der seine Nichte besuchte, Triptrak spielen konnte, so bemächtigte er sich seiner für die ganze Soirée, und es gab keinen Ausweg, um ihm zu entinnen. Doch man besuchte nicht die reizende Wittwe, um mit dem alten Onkel eine Partie zu spielen, und Herr von Ablaincourt schmachtete manchmal lange Zeit nach einem Triptrakspieler.

Um dem lieben Onkel einen Gefallen zu thun, hatte Nathalie versucht, das Spiel, welches er so sehr liebte, zu erlernen; doch die junge Nichte setzte es nicht durch; sie war zu leichtsinnig und zu zerstreut, um ihm die nöthige Aufmerksamkeit zu schenken. Der liebe Onkel murrte, und Nathalie warf Würfel und Becher bei Seite: „Weiß der Himmel! lieber Onkel, ich kann das Spiel nicht begreifen.“

„Desto schlimmer!“ entgegnete Herr von Ablaincourt, „dies Spiel würde Dir sicher sehr gefallen, und ich wollte es Dir nur lehren, um Dir ein Vergnügen mehr zu verschaffen.“

So standen die Dinge, als man bei einer glänzenden Soirée, wo Nathalie die Bewunderung Aller durch ihre Anmuth, ihre Reize und den Zauber ihrer hinreißenden Toilette auf sich zog, Herrn von Apremont, einen Schiffskapitain anmeldete. —

Nathalie erwartete einen alten, rohen, ernsten Seemann zu sehen, wenigstens mit einem hölzernen Beine und einer schwarzen Binde über dem Auge; allein zu ihrem größten Erstaunen trat ein Mann ein von höchstens dreißig Jahren, von

schöner Gestalt, dessen hoher Wuchs und kriegerische Haltung keineswegs der Anmuth entbehrten, und der weder hölzernes Bein, noch schwarze Binde über dem Auge hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

In der neuen Welt weiß man die Kunst zu schätzen, am höchsten aber die der untern Extremitäten. Die berühmte deutsche Tänzerin Fanny Elbler setzt das ganze zahme Amerika durch ihre Füße in Entzücken. Jetzt ist sie nach Havanna, wo die guten Cigarren herkommen, eingeladen, um alle drei Tage ein Stündchen zu tanzen, und bekommt für 4 Wochen 100,000 Franks. Dafür tanzt mancher Chemann sein Lebelang.

Das lautet vortrefflich! In dem Schreiben eines Engländers in Brasilien wird geklagt, daß die englischen Waaren, besonders aber die Messerwaaren dort keinen Absatz mehr fänden, weil die Deutschen eben so gute Waaren und viel wohlfeiler lieferten.

Auf dem Rhein bei Düsseldorf sind zwei Dampfschiffe gegen einander gefahren, und eins, der Drusus, ist mit vielen Gütern sogleich gesunken.

In Manchester und andern englischen Handelsstädten ist der Handel ungemein gedrückt; der Absatz und die Preise sinken und Fabrikanten und Spinner wissen sich nicht mehr zu helfen.

Am 8. d. M., Abends, ereignete sich in Berlin folgender höchst beklagenswerther Unglücksfall: Der 18jährige Lehrling eines Handwerkers hatte nämlich die Absicht, sich in der Wohnung seiner Eltern zu erschießen. Er begab sich zu diesem Zwecke mit einem geladenen Pistol in eine Kammer. Hier traf ihn sein älterer Bruder. Dieser, sich bemühend, den Schuß zu verhindern, rang mit ihm um das Pistol. Unglücklicherweise entladete sich bei dieser Gelegenheit der Schuß, fuhr dem ältern Bruder in den Unterleib und verletzte ihn dergestalt, daß er schon nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Er wurde so das unglückliche Opfer der in bester Absicht versuchten Bruderverrettung.

Auflösung des Räthfels in Nr. 91:
Seuffer.

Bachnang. Naturalien-Preise vom 18. Novbr. 1840.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	12	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	12	5	3	4	50
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	50	3	40	3	32
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen = Brod	19 kr.
Der Kreuzer = Weiz soll wägen	8 1/2 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes	5 kr.
— — Rindfleisch geringeres	4 —
— — Kuhfleisch gemästetes	5 —
— — Kuhfleisch geringeres	3 —
— — Kalbfleisch	7 —
— — Schweinefleisch	9 —
— — Schweinefleisch abgezogen	7 —
— — Hammelfleisch gemästetes	—
— — Hammelfleisch geringeres	—

Heilbronner Frucht-Preise vom 14. Novbr.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	10	24	10	3	8	30
„ Dinkel . . .	4	45	4	36	4	20
„ Korn . . .	6	24	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	44	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	—	3	44	3	30